

Weil sich manche Dinge nie ändern...

Du hast angefangen!

Von Dizzarah

Weil sich manche Dinge nie ändern...

„Kommt das nicht voll schwul rüber, wenn wir unseren Jahrestag feiern?“, fragte Johnny und verschränkte die Arme vor der Brust. Eigentlich war die Frage vollkommen unnötig, sie waren gerade alle in Paris versammelt, Oliviers Heimatstadt. „Wieso ne? Ich finde Oliviers Idee gut ne. Wir sollten feiern, dass wir seit einem Jahr ein richtiges Team sind! Außerdem sollte es immer einen guten Grund zum Feiern geben eh!“, mischte sich Enrico ein und legte beruhigend die Hand auf die Schulter des Schotten. Der Franzose hatte sie extra alle zu sich eingeladen, sie sollten es ihrem Sensibelchen im Team nicht versauen. Mal ganz davon abgesehen. Der Schotte war hier, für Kritik war es jetzt schon ein bisschen zu spät.

Johnny und Enrico gingen über den Schotter in Oliviers Vorhof. Ihre Limousinen hatten sie schon vorher stehen lassen, denn die fünf Meter bis zu der Haustür des Franzosen konnten sie gerade so noch zu Fuß gehen. Hinter ihnen knirschte der Schotter und beide Majestics drehte sich nach dem schwarzen Auto um. Ein Mercedes. Der Wagen konnte nur Robert hören. Er kam schließlich aus Deutschland. Enrico blieb stehen um auf seinen Teamkapitän zu warten. Johnny verdrehte die Augen. „Er kann die paar Meter auch alleine gehen!“, meckerte er und seine Stimme klang viel aggressiver als beabsichtigt. Robert stieg aus und ging zu den Wartenden hinüber. Er hatte das Gejammer des Schotten gehört, doch er verzog keine Miene. Stattdessen zog er Johnny einfach noch ein bisschen weiter auf: „Schon wieder Stress mit deiner Freundin?“, mehr musste nicht gesagt werden. Ohne jeden Unterton versteht sich. Einfach die Worte wirken lassen. Das Gesicht des Schotten lief natürlich, ganz wie beabsichtigt genau so rot an, wie seine Haare. Sah ungesund aus. „N-Nein!“, verteidigte Johnny sich und drehte sich weg. Sah er so aus? Hoffentlich nicht! Aber Robert hatte schon Recht, er hatte Stress mit seiner Freundin, aber das war dank ihm ja leider Standard. Wie schön, dass Enrico so nett war und nicht weiter auf das Thema einging. „Wir wollen Oliver nicht noch länger warten lassen ne?“, klang wie eine Frage, aber eigentlich war das eine Aufforderung, endlich an der Tür des Anwesens zu klingeln. Eigentlich wusste der Grünhaarige ja Bescheid, dass sie da waren, aber da man ganze zehn Minuten brauchte um mit dem Auto den Vorhof zu durchqueren... Ja, da wunderte es keinen, dass Oliver nicht bereits an der Tür wartete. Mal ganz davon abgesehen, dass es dafür Butler gab. Für irgendwas mussten die ja gut sein. Wie hielten normale Menschen es eigentlich ohne einen aus? Das Leben ohne einen

eigenen Butler war sicher fast nicht mehr lebenswert. Besser jeder hatte seinen eigenen Diener, auch die Diener versteht sich. Robert beugte sich nach vorne und betätigte die Klingel. Noch bevor er diese richtig berührt hatte, wurde den drei Bladern bereits die Tür geöffnet. Ein Zimmermädchen bat sie herein. //Was für schlechtes Personal//, dachten sich alle drei gleichzeitig. Das Öffnen der Türe, bei so exquisiten Gästen wie sie es waren, war eigentlich allein dem obersten Butler vorbehalten, der bei ihrer Ankunft eigentlich bereits vor der Tür hätte auf sie warten sollen. Besser sie redeten mit Oliver. So bald wie möglich, der Grünhaarige sollte über die Fehler seiner Angestellten in Kenntnis gesetzt werden. Bei ihnen ging es ja noch, sie waren Olivers Freunde, aber wenn der Franzose mal geschäftlichen Besuch bekam, was dann? Da war so ein Fauxpas unverzeihlich. Besser Oliver ersetzte seinen ganzen Hofstaat. Das Zimmermädchen führte die drei Adligen in den Garten hinter den Palast, wo Oliver den Gärtnern bei der Arbeit zusah.

Als der Grünling seine Gäste entdeckte lief er sofort zu ihnen hinüber und küsste alle drei nacheinander, links und rechts auf die Wange. Robert und Johnny erschauerten. Enrico als Italiener war da etwas härter. Ganz unauffällig wischte sich Johnny mit dem Handrücken über beide Wangen. Nichts gegen seinen Freund, aber als Mann andere Männer auf die Wange zu Küssen war schon echt... gay. Robert räusperte sich und schindete noch etwas mehr Zeit, damit sie sich alle fangen konnten. „Guten Morgen Oliver“, ein kurzer Blick nach links und rechts, „wir müssen unbedingt über dein Personal reden.“ Und schon wurde gelästert. Der Franzose war entsetzt. „Mon Dieu! Und isch 'abe misch schon darü'ber geärgert, dass man misch nischt über eure Ankünfft in Kenntnis darüber gesetzt at!“, wie sehr sich Oliver gerade über sein Personal ärgerte, konnte man allein daran hören, wie stark der französische Einschlag in seiner Sprache war. Wütend klang er nicht, aber das tat er nie. Höchstens verstimmt, doch die Majestics wussten es besser. Wie wütend Oliver war, konnte man schließlich prima an den Aussprache- und Grammatikfehlern messen. So auf der Johnny Aufrege-Skala belegte der Franzose gerade eine glatte neun. Die Zehn war allein dem Schotten vorbehalten, denn niemand konnte sich besser aufregen als er.

Sonnenkind Enrico versuchte die Situation natürlich zu entschärfen. Irgendwie war das seine Aufgabe in der Gruppe. „Ische schon gut ne. Wire alle machen Fehler und gutes Personale ist heut zu Tage schwere zu finden“, ja war doch keine große Sache. Der Italiener sah in die Runde, „was stehen wir hiere noch so rum? Ike bin gekommene um zu feierne! Wire sollten in einen der berühmten französischen Clubs. Da sollene die Mädchene ganz heiß sein!“, auf ihn versteht sich. Robert runzelte die Stirn, sagte aber nichts. Johnny nahm ihm seinen Job ganz vorzüglich ab... oder auch nicht, denn der Schotte vergriff sich wie immer ganz gehörig im Ton. Oh und in der Wortwahl: „Wir sind gekommen um das Bestehen unseres Teams zu feiern und nicht um Paris deinen niederen Trieben auszuliefern!“, bluffte Johnny und funkelte Enrico an. Dieses Macker-Klischee, welches Enrico als Italiener ständig für sich versuchte aufrecht zu erhalten, ging ihm furchtbar auf die Nerven. Was sollte das? Sie wussten alle das Enrico zwei Freundinnen gleichzeitig zu Hause hocken hatte, die nicht ihn, sondern seinen Geldbeutel anbeteten! Darauf sollte man nicht so stolz sein. Johnnys Beleidigungen nahmen kein Ende. Robert versuchte den anbahnenden Streit zu schlichten: „Eine Bar ist vielleicht die bessere Idee, dann sind wir mehr unter...“ uns.

Oder zumindest wollte Robert das sagen, denn Enrico fuhr ihm bereits beleidigt über den Mund. „Oh nimmste du unseren Rotschopfe schon wieder in Schutz ne? Haste du nichte gehörte als was er miche bezeichnete?“, Enrico war ernsthaft verletzt, schließlich war es ihm im tiefsten inneren seines Herzens bewusst, dass der Schotte recht hatte. Trotzdem kein Grund, ihm das ins Gesicht zu klatschen. Ein bisschen mehr Feingefühl, wäre unter Freunden doch zu erwarten gewesen. Wie schön, dass Johnny das Wort nicht kannte. Der Italiener wandte sich nachdem er Robert zum Schweigen gebracht hatte, sofort wieder Johnny zu: „Du biste doch nur neidische! Nur weil deine Freudine dich trotz dicken Geldbeutels nichte rann lässt!“, okay das war echt gemein. Aber unter normalen Umständen hätte der Italiener sowas auch nie zu seinem Freund gesagt. Oliver biss sich auf die Unterlippe. Seine Freunde streiten zu sehen, brach ihm jedes Mal das Herz. Erschrocken wich der Franzose zurück. Johnny hatte die Beherrschung verloren und stürzte sich auf Enrico um diesen zu schlagen. Der Italiener fiel rücklings auf dem Boden, über ihn der wandelnde rothaarige Vulkan namens Johnny. Die Augen des Franzosen weiteren sich vor Schreck. Was zu viel war, war zu viel. Oliver versuchte seine beiden Freunde auseinander zu ziehen: „Ört auf damit! Ihr macht euch doch lächer'lich!“ Enrico, der Oliver nicht kommen sah schubste den Franzosen, während er mit Johnny raufte, unsanft nach hinten und der Grünling fiel unsanft auf den Hintern.

Jetzt wurde es auch Robert zu viel. Der Deutsche stellte sich besser an als der wesentlich kleinere und schwächere Oliver. Wütend zerrte er die Streithähne auseinander. Diesmal wideretzten Enrico und Johnny sich nicht. Dafür hatten sie viel zu großen Respekt vor ihrem Teamkapitän. „Wie könnt ihr euch in meinem Beisein so unehrenhaft benehmen? Nicht nur, dass ihr in Oilivers Anwesen anfangt zu streiten, nein, wegen euch liegt unser Gastgeber auf dem Boden!“ Robert war wirklich wütend. Ehre war alles. Als Sprössling einer Rittersfamilie war das, das Erste was man ihm eingebläut hatte. Das Selbe sollte eigentlich auch für Johnny und Enrico gelten. Anscheinend hatte die gute Erziehung nicht so gut gefruchtet. Die beiden Streithähne saßen sich immer noch gegenüber auf dem Boden und starrten sich gegenseitig böse an. Bei Roberts Zurechtweisung sahen sie kurz auf: „ABER ER HAT ANGEFANGEN!“, wie Spiegelbilder hoben sie den Arm und zeigten aufeinander. Robert atmete gezwungen aus und fuhr sich mit der Handfläche über das Gesicht: „Ich weiß“, meinte er nur zu den Beiden und ging zu Oliver hinüber um ihm aufzuhelfen. Dort angekommen, streckte Robert dem Franzosen die Hand entgegen. Anschließend zog er diesen hoch. Sein Freund sah miserabel aus. Anscheinend machte er sich Vorwürfe, da dieser sie überhaupt zu einer Party eingeladen hatte.

„Vielleicht sollten wir das Ganze einfach abblasen“, ja sowas wie ein Einjähriges feiern war schon ziemlich kindisch, wenn nicht sogar kitschig. Der Franzose klang richtig traurig. Natürlich! Denn er hatte sich richtig Mühe gegeben, die ganzen Speisen für seine Teamkollegen zu kochen. Mal ganz davon abgesehen, wie viele Nerven er eingebüßt hatte um seinen Festsaal genauso zu schmücken, wie er es für angebracht hielt. Klar, hatte er Hilfe von seinem Personal gehabt. Aber das war ja nicht besonders gut... Der Franzose seufzte enttäuscht und Enrico und Johnny hielten zum ersten Mal in ihrem Streit inne um Oliver anzustarren. Geplagt vom schlechten Gewissen verzogen beide das Gesicht. So war das schließlich nie gemeint gewesen... „Das ist

alles deine schuld!“, giftete Johnny und Enrico schnappte empört nach Luft. Robert verdrehte die Augen: „Leute!“ Hallo? Wenn es den beiden leid tat, sollten sie aufhören und zwar ganz! Der Italiener und der Vulkan schrumpften in sich zusammen. Robert war zufrieden: „So und jetzt entschuldigt euch bei Oliver!“, der Deutsche fühlte sich wie eine Glücke. Es war schrecklich, aber wenigstens war jetzt wieder Ruhe im Karton.